

Helfer in schweren Stunden

Vergiss mich nicht

Der Frühling ist die Zeit des Neubeginns – Symbolpflanzen auf dem Grab halten die Erinnerung lebendig

Der Gang zum Friedhof ist für viele Angehörige ein festes Ritual. Hier können sie Zwiesprache mit dem Verstorbenen halten, hier treffen sie mitfühlende Menschen, die aus eigener Erfahrung Trauer und Verlassenheit kennen. Da kann selbst ein kurzes Gespräch über die Grabpflanzung tröstlicher werden als eine professionelle Trauerberatung – besonders jetzt, im Frühling, wenn das Leben sich endlich wieder von seiner bunten Seite zeigt. Vögel zwitschern in den uralten Friedhofsbäumen, Gärtner schieben Schubkarren voller frischer Erde und Blumen, kehren das welke Herbstlaub von den Wegen. Auf dem Nachbargrab prunken schon Stiefmütterchen und Bellis. Da keimt bei aller Trauer Zuversicht auf. Das Leben geht weiter. Es wird Zeit, die Grabstelle von der Last der dunklen Jahreszeit zu befreien und ihr ein Frühlingsgesicht zu geben.

Und was symbolisiert diese Zeit des Erwachens besser als die Klassiker dieser Jahreszeit, Krokusse, Narzissen, Tulpen, Bellis, Hornveilchen, Hyazinthen? Dazu als Rahmen immergrüne Bodendecker. Diese haben zudem noch einen Mehrwert: Sie verhindern zuverlässig, dass Unkraut allzu üppig sprießt. Ysander, Efeu oder Haselwurz sind robust und pflegeleicht. Und sie kommen mit wenig Licht und Feuchtigkeit aus. Ein besonderes Schauspiel bietet im Frühjahr der Wurmfarne (*Dryopteris affinis* „Pinderi“), wenn er ganz allmählich seine Blätter entrollt. Er liebt übrigens



schattige Lagen. Das gilt auch für die Golderdbeere (*Waldsteinia ternata*). Sie strahlt im April und als goldgelber Blütenteppich.

„Das Äußere einer Pflanze ist nur die eine Hälfte der Wirklichkeit“. So philosophierte bereits Johann Wolfgang Goethe (1749 – 1832). Doch schon sehr viel früher haben die Menschen gewissen Pflanzen (menschliche) Eigenschaften zugesprochen. So lässt sich mit unzähligen Gewächsen ausdrücken, was Worte nicht zu sagen vermögen. Vergissmeinnicht beispielsweise stehen für einen Abschied in Liebe, aber auch für die Erinnerung. Stechpalme, Wacholder, Birke, Hasel, Lavendel, Schafgarbe, Kornblume, Jungfer im Grünen und Mistel sollen das Böse abwehren. Kornblume, Mimose, Akazie und Zeder symbolisieren Beständigkeit. Als Zeichen der Erinnerung pflanzt man Immergrün, Lavendel, Stiefmütterchen und Thymian. Frieden verheißen Linde, Lorbeer, Myrte, Palme, Stechpalme und Verbene. Nun lässt sich eine Linde nicht unbedingt auf ein Grab pflanzen. Aber auch im heimischen Garten kann eine Symbolpflanze ein großer Trost sein.

Trauer braucht einen Ort des Trostes. Der Friedhof im Frühling ist dafür prädestiniert. Foto: GPP

Sichtbares Gedenken

Persönliche Erinnerungszeichen zeigen den Wandel der Friedhofskultur

Im Althochdeutschen bezeichnet „frithof“ einen eingefriedeten Bereich rund um eine Kirche – einen geschützten Ort also. Zum „Hof des Friedens“ wurde der Kirchhof oder Gottesacker erst im Lauf der Jahrhunderte. Das hat viel mit den gesellschaftlichen Entwicklungen zu tun, die sich nicht zuletzt in der Gestaltung der letzten Ruhestätten und des gesamten Ensembles widerspiegeln. Heute ist der Friedhof ein Ort des Trauerns und des Gedenkens. Zugleich ist er ein Ort, an dem Hinterbliebene ihren inneren Frieden finden können. Immer mehr Menschen nutzen die oft parkähnlichen Anlagen zudem für eine persönliche Auszeit, für eine Meditation oder einfach dazu, für eine Weile zur Ruhe zu kommen.

Wer mit wachem Blick durch Gräberreihen und an Urnenwänden vorbeigeht, stellt fest, dass sich in den vergangenen Jahren auf dem Friedhof viel geändert hat. Statt fast uniformer Grabfelder mit dem immer gleichen grauen oder weißen Granitstein finden sich zunehmend ganz persönliche Trauerzeichen. Dazu gehören beispielsweise Kuscheiltiere, kleine Engel, österliche oder weihnachtliche Dekorationen, bunte Bänder in den Bäumen oder Fotos und Briefe. Das mag so mancher Friedhofsverwaltung gegen den Strich gehen und ästhetischen Grundsätzen widersprechen – ist aber die Rückkehr zum individuellen Gedenken – und Teil unserer Erinnerungskultur.

Traute Helmers schreibt in ihrer Studie „Schöne

Orte den Toten“ dazu: „Erinnerungsformen, die vormalig als ‚peinlich, hilflos etc.‘ registriert beziehungsweise eliminiert wurden, erfahren eine Aufwertung zum gewollten, visuellen Kommentar des Ortes. Das Banale wird als absichtsvolle wie auch als beiläufige Erscheinungsform sozialer Gedächtnisse geschichtsfähig.“ Mit anderen Worten: Solche Erinnerungszeichen sind zugleich Symbole der Liebe und der Zuneigung zu dem Toten.

Dem widerspricht nur auf den ersten Blick, dass hierzulande immer mehr Verstorbene eingäschert werden. Das häufig zu hörende Argument ist: Das ist billiger, und die Angehörigen haben keinen großen Grabpflegeaufwand. Das mag der Fall sein. Doch in vielen Fällen steckt ein ganz anderer letzter Wunsch dahinter. Der lässt sich ganz einfach mit „zurück zur Natur“ beschreiben. Sich auf seiner letzten Reise ganz unmittelbar in den Kreislauf von Werden und Vergehen einzureihen, Teil eines großen Ganzen zu sein, hat etwas ungemein Tröstliches.

Das Grab wird immer häufiger zum sehr persönlichen Ort des Trostes. Foto: GPP/Aeternitas



Ein Licht in der Dunkelheit

Am höchsten Fest der Christenheit spielen Osterkerze und Osterfeuer eine wichtige Rolle

Ostern ist das älteste und das höchste Fest der Christenheit. An Ostern feiern die Gläubigen die Auferstehung Jesu – und sie feiern, dass der Tod nicht mehr das Ende, sondern der Beginn eines neuen Lebens ist. Das Leben siegt über den Tod, die Liebe über den Hass. Sie feiern damit das Ende der Karwoche, die wie keine andere im Jahreslauf von Gegensätzen geprägt ist. „Kar“ hat seine Wurzeln im Althochdeutschen „chara“ oder „kara“ und bedeutet Kummer, klagen oder trauern.

Der Beginn der Karwoche ist aber noch von fast österlicher Freude geprägt. So erinnert der Palmsonntag mit seinen

feierlichen Prozessionen an den Einzug Jesu in Jerusalem. Der Gründonnerstag ist dem Gedenken an das letzte Abendmahl vor der Kreuzigung Jesu gewidmet, das eigentlich das erste Abendmahl war. Die Bezeichnung Gründonnerstag kann übrigens auf verschiedene Erklärungen zurückgeführt werden, die häufigste ist, dass „grün“ eine Ableitung vom mittelhochdeutschen „greinen“ (= Weinen) ist. Der Karfreitag ist der Todestag Jesu. Der Karsamstag wird häufig schon zum Osterfest gezählt, jedoch beginnt das Osterfest erst mit dem Gottesdienst in der Nacht von Karsamstag auf Oster- sonntag.

Deshalb ist auch die Feier der Osternacht in den christlichen Kirchen das wichtigste liturgische Fest. Osterfeuer und Osterkerze spielen dabei eine wichtige Rolle. Denn die Lichtfeier ist unverzichtbarer Bestandteil der Osternacht in allen christlichen Kirchen. Die Gläubigen entzünden ihre mitgebrachten Kerzen an der Osterkerze; nach der Zeit der Dunkelheit, also der Zeit von Gründonnerstag an, erstrahlen die Kirchen wieder im hellen Licht. Oft wird auch vor der Kirche ein richtiges Osterfeuer entfacht. Dieser Brauch stammt noch aus vorchristlicher Zeit. Frühlingsfeuer sollten mit ihrer Magie die Sonne wieder auf die Erde holen. Die ersten christlichen Osterfeuer gab es um 750 in Frankreich, seit dem 11. Jahrhundert sind sie im deutschsprachigen Raum verbreitet.

Erstmals erwähnt wurde eine Osterkerze übrigens 384 in Placencia in einem Brief des Kirchengelehrten Hieronymus. Spätestens 417 feierte Papst Zosimus in Rom mit einer Osterkerze die Osternacht. Im 10. Jahrhundert etablierte sich der Brauch; die Kerze brennt während der ganzen Osterfestzeit bis Pfingsten. Danach wird sie neben den Taufstein gestellt und bei Taufen angezündet.

Doch warum fällt Ostern – im Gegensatz zu Weihnachten – nicht immer auf den gleichen Termin? Das liegt in gleich zwei Traditionen begründet: Die Christen feiern die Auferstehung Jesu analog dem jüdischen Passahfest, denn Jesu ist am dritten Tag nach Passah auferstanden. Das Passahfest findet am 14. Nisan, der ersten Vollmondnacht des ersten Monats des Jahres nach dem babylonischen Mondkalender, statt und erinnert an den Auszug Israels aus Ägypten. Die westliche Kirche einigte sich nach der Einführung des gregorianischen Kalenders darauf, Ostern am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond (frühestens am 22. März und spätestens am 25. April) zu feiern.



Die Osterkerze ist ein uraltes christliches Zeichen der Auferstehung.

Foto: Pixabay

Ludwig Glas

Erd- und Feuerbestattungen
Vorsorge + Überführungen im In- und Ausland
Hausbesuche · Ausstellungsraum

82067 Ebenhausen
Wolfratshauer Straße 76
Tel. 081 78/49 11 · Fax 081 78/49 12

Ihr Partner rund um den Friedhof

Grabneuanlagen
Grabgestaltung
Grabpflege und Gießdienst
Dauergrabpflege

**GÄRTNEREI
Josef Holzer**
Kaufen wo's wächst!

Am Kanal 12 · 82538 Geltling
Tel. 081 71/180 91 · www.gaertnerei-holzer.de

Wir sind Ihnen behilflich!

Bei einem Trauerfall sind wir Tag und Nacht,
Sonn- und Feiertag erreichbar.

**Bestattungen
Max Riedl**

Bad Tölz,
Bairawieser Straße 36
Telefon 0 80 41/56 58

Wir erledigen für Sie alle Behördengänge, Besorgung von
Kränzen, Gestecken und Blumen, Sterbebilder,
Trauerdrucksachen, Zeitungsanzeigen sowie Abrechnung
mit Versicherungen.

**Erd- und Feuerbestattung, Überführung, Abholung
und Bestattungsvorsorge**

Große Ausstellung an Särgen, Ausstattungen und Urnen.

TrauerHilfe **DENK** TrauerVorsorge
Bestattungstradition seit 1844

Tag & Nacht erreichbar
08041 / 767 30

Wir helfen Ihnen weiter

Die TrauerHilfe DENK ist mit über 100 Geschäftsstellen in
Bayern eines der größten Bestattungsunternehmen. Ihre
Anliegen und Wünsche setzen wir gerne respektvoll und
serviceorientiert mit der nötigen fachlichen Kompetenz um.

Bad Tölz | Holzkirchen | Wolfratshausen | www.trauerhilfe-denk.de

Rat und Hilfe bei Trauer und Vorsorge

ZIRNGIBL
Bestattungen
vormals Johann Alt Bestattungen

Neue Filiale in Geretsried:
Tel: **081 71/258 1234**
Joh.-Seb.-Bach-Str. 25, Geretsried

Tel: **081 71/21 180**
Schießstättstr. 45a, Wolfratshausen

www.zirngibl-bestattungen.de | info@zirngibl-bestattungen.de

Vorsorgen!
Wann ist es sinnvoll vorzusorgen?

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN KLEIN OHG

Graslitzer Str. 23 a
82538 Geretsried

Schießstättstr. 96
82515 Wolfratshausen

TEL. 08171 - 6911

70 JAHRE FAMILIENTRADITION

Kirche Aulkirchen
Foto: H. D. Klein

Wir sind Tag und Nacht erreichbar,
auch an Sonn- und Feiertagen.